



Das Verhör Pelzmantel von Valentino bei Liska (wie Cover).

W

ie nahe kann man der Rolle kommen, in die man hineinschlüpft? Diese Frage beschäftigt die Schauspielerin Chris Pichler derzeit ganz besonders. Denn seit mehr als einem Jahr schlüpft sie im Theater in die Rolle der Romy Schneider – das Stück dazu hat sie selbst geschrieben. „Eine Eigenart Romys war: Sie konnte sich nie von einer Rolle distanzieren. Ihr großes Können war so mit einer besonderen Natürlichkeit verbunden. Sie war schon immer ein Vorbild für mich“, begründet Pichler ihre Beschäftigung mit der Schauspielerin, die heuer 70 geworden wäre. Das Einpersonenstück besteht ausschließlich aus Originalzitatzen – sie stammen aus Romy Schneiders Tagebüchern und Briefen. Es ist nicht der erste Monolog, den Pichler in Eigenregie darstellt. 2005 spielte sie Jackie (Kennedy) nach einem Text von Elfriede Jelinek, 2002 „Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau.

In „Romy Schneider“ bringt die Schauspielerin immer wieder Romys verzweifelt Ringen um Wahrhaftigkeit auf der Bühne und um privates Glück zum Ausdruck – zwei Aspekte, die einander im Leben des Filmstars auszuschließen schienen. „Ich kann nichts im Leben, aber alles auf der Leinwand“, urteilte sie über sich selbst. Und wirklich: Dem Glamour ihrer Schauspielerinnenkarriere standen zahlreiche Schicksalsschläge gegenüber. Zwei Scheidungen, der Tod ihres vierzehnjährigen Sohnes David, der Selbstmord ihres Exmannes Harry Meyen. Kann man derart schreckliche Erlebnisse überhaupt nachvollziehen? „Ich glaube, jeder kann das nach-

vollziehen“, sagt Chris Pichler, „Romy war eine Frau mit zwei Gesichtern. Einerseits gab es die bürgerliche Romy, die katholisch erzogen worden war und eine tiefe Sehnsucht nach einem geordneten Familienleben hatte. Ihr Sohn symbolisierte auch diese Sehnsucht. Andererseits gab es die künstlerische Romy, die sich immer mehr emanzipierte, die versuchte, dem Sissi-Mythos zu entkommen.“ Alain Delon, mit dem Romy Schneider sechs Jahre liiert war, kannte diese Gespaltenheit: „Es gibt zwei Arten Romy Schneider. Die eine liebe ich mehr als alles auf der Welt. Die andere Romy hasse ich ebenso stark.“

„EINE EIGENART VON ROMY: SIE KONNTE SICH NIE VON EINER ROLLE DISTANZIEREN.“

Begeisterung. Zur Vorbereitung auf die Rolle hat Chris Pichler nicht nur Romys Tagebücher gelesen, sie hat sich auch die meisten Romy-Filme nochmal angeschaut. „Sie blieb immer an den Menschen dran, die sie gespielt hat, egal ob die banal oder kämpferisch waren.“ Premiere hatte Chris Pichlers Stück am Berliner

Ensemble – Romy Schneider hat schließlich viele Jahre in Berlin gelebt und gedreht. „Es kommt sehr gut an, die Zuseher haben getrampelt vor Begeisterung. Die Lebenslust und die Schicksalsschläge beeindruckten die Menschen. Romy Schneider steht für Weiblichkeit und für die Gier nach dem Leben – sie hat nach vielem gegriffen, was das Leben geboten hat.“ Die zwei Wiener Vorstellungen des Stücks sind bereits restlos ausverkauft. „Aber ich bin gerade auf der Suche nach einem Spielort, an dem ich im Frühjahr neben Berlin in Wien weitere Vorstellungen spielen kann“, verspricht Pichler. ◆

Tipp

Neue Vorstellungstermine in Wien, sobald sie feststehen, auf www.chris-pichler.com